

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie nunmehr endgültig feststeht, wird das Kaiserpaar in der Woche vom 11. bis 18. November in England weilen.

* Kaiser Wilhelm sprach in einer Kabinettsbesprechung dem Prinzen Heinrich, dem Chef der Hochseeflotte, seinen warmsten Dank für die Tätigkeit als Flottenchef aus.

* Wie verlautet, lassen die Besprechungen des Reichsfinanzlers Fürsten v. Bälou mit mehreren Reichstagsmitgliedern verschiedener Parteien hoffen, daß sich die kommenden parlamentarischen Arbeiten glatt erledigen werden.

* Der Unterstaatssekretär im Kolonialamt v. Bindegquist wird demnächst aus Deutsch-Südwestafrika, wo er den neuen Gouverneur v. Schuckmann in die Amtsgeschäfte eingeführt hat, nach Berlin zurückkehren und sich auf seinen Posten begeben.

* Der 16. internationale Friedens-Kongress, der seit zehn Jahren zum erstenmal wieder in Deutschland tagt, ist in München zusammengetreten.

* Wie verlautet, wird von der Regierung des Großherzogtums Baden die Einführung der vierten Wagenklasse auf der Eisenbahn erwogen.

* Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet: Von den Anhängern Morengas haben sich 42 Männer, größtenteils Kriegskrieger, mit 97 Weibern und Kindern und 140 Stück Kleinvieh in Umasa unterworfen. Sie werden in Warmbad interniert.

Osterreich-Ungarn.

* Die Landtage von Böhmen, Galizien, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren und Schlesien sind auf den 16. September einberufen worden.

* In Prag hält eine deutsche Böhmerwaldstadt, fanden antieutsche Kundgebungen statt. Die Tschechen veranstalteten trotz Verbotes der Behörde ein Fest, wobei Zusammenstöße mit den Deutschen erfolgten. Vier Personen wurden verwundet, Militär und Gendarmen räumten die Straßen und stellten mit vieler Mühe die Ruhe wieder her.

Frankreich.

* Der Ministerrat beschloß, daß die Frage der Entschädigungen für Casablanca schleunigt zu erledigen sei. Der Minister des Äußeren, Bichon, versprach, die Angelegenheit eifrig zu betreiben.

* Auf Beschluß des Ministerrats ist Befehl gegeben worden, 7000 Mann von Algerien nach Tanger einzuschiffen. Die spanische Regierung erkennt übrigens die Bedenken Deutschlands gegen die jetzige Einführung der Polizei in Marokko als gerechtfertigt an.

* Die deutsche Regierung hat die Mitteilung Frankreichs von der Einräumung einer vorläufigen Polizei in marokkanischen Häfen unter Hinweis auf die damit verbundene Gefahr eines erneuten Angriffes der Bergstämme zur Kenntnis genommen.

England.

* Das englisch-amerikanische Abkommen bezüglich der Neufundland-Fischerei ist einer Meldung aus London zufolge auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

Belgien.

* Die Streikbewegung im Hafen von Antwerpen läßt allmählich nach. Eine Anzahl der ausländischen hat die Arbeit bereits wieder aufgenommen, nachdem sich die Regierung verpflichtet hatte, die Lohnforderungen der Arbeiter einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen und die Verhandlungen mit den Arbeitgebern später zu leiten.

Holland.

* Die Landkriegs-Kommission der Haager Friedens-Konferenz beriet noch einmal den auf deutschen Antrag an sie zurückgewiesenen Entwurf betr. die Befreiung neutraler Personen in den Staaten Kriegführender. Schließlich wurden die Artikel

über den Begriff der Neutralität und der Artikel über neutrales Eisenbahnmaterial einstimmig angenommen. Dagegen wurde der gemeinschaftliche Entwurf den deutschen Anregungen entsprechend mit großer Mehrheit verworfen.

Rußland.

* In Petersburg soll sich ein neuer „Retungsbund“ gebildet haben, der den Zweck verfolgt, im Falle eines Attentats auf den Zaren oder den Ministerpräsidenten Stolypin sämtliche Juden Rußlands zu töten.

* Je näher die Wahlen zur dritten Duma rücken, um so eifriger wird wieder die schreckliche Tätigkeit der Revolutionäre. Eine „neue revolutionäre Nationalistenpartei“ hat aus Warschau Tausende von Drohbrieffen in das ganze Zarenreich geschickt, die überall große Unruhe hervorgerufen haben. Die Regierung erklärte, daß sie mit allen erdenklichen Mitteln die Revolution niederhalten werde.

* Die Wahlbewegung verläuft im ganzen sehr still, da infolge Verkümmern des Wahlrechts die breiten Volksmassen gar nicht mitwählen dürfen. In Odessa hat sich die Zahl der Wahlberechtigten gegenüber der Wählerzahl unter dem alten Wahlgesetz um die Hälfte verringert. In Moskau kandidieren nur Kadetten, Okzobristen und Monarchisten für die Reichsduma. Der Sieg der Kadetten gilt als sicher.

Balkanstaaten.

* Die türkischen Minister der Finanzen, des Handels und der Landwirtschaft wurden vom Sultan mit der Ausarbeitung eines Planes zur Ordnung der Finanzen beauftragt. Bisher ist es noch keinem Minister gelungen, Ordnung in die türkischen Finanzen zu bringen. Hoffentlich haben die jetzt Auserwählten mehr Glück.

Amerika.

* Zu der Fahrt der S. Schlachtschiffe der Ver. Staaten in den Stillen Ozean, die vor einiger Zeit in Japan so lebhaft Beunruhigung hervorrief, wird jetzt gemeldet, daß alle Schiffe kriegsbüchsig ausgerüstet sein werden, als ob sie mit dem Feinde zusammenstoßen wollen.

* Nachdem die Regierungen Mittelamerikas die von den Ver. Staaten und Mexiko vorgeschlagene Friedenskonferenz angenommen haben, sollen demnächst die Delegierten in Washington zusammenzutreten, um das Protokoll zu unterzeichnen, durch welches Zeit und Ort der Konferenz festgelegt und für etwaige vor der Unterzeichnung eines endgültigen Vertrages auftretende Schwierigkeiten die Präzedenzen von Nordamerika und Mexiko als Schiedsrichter bestimmt werden.

* Die Lage der Japaner, die fern von ihrer Heimat in Amerika leben, gestaltet sich immer ernster. Nachdem die Ausschreitungen in San Francisco endlich nachgelassen haben, kommt aus Vancouver in Englisch-Kolumbien die Nachricht, daß dort japanische Rangkungen stattfinden. 3000 Japaner und Chinesen lösten aus der Stadt. Am Morgen fand ein heftiger Kampf zwischen den Japanern und dem Böbel statt. Die Japaner griffen den Mob unter Bangas-Rufen an und jagten ihn in die Flucht. Ein Dutzend Leute wurden verletzt, ein Japaner ist durch einen Messerstoß tödlich verwundet. Die Polizei verhaftete sieben Personen nach erbittertem Kampf. Als gerade während des Kampfes ein Dampfer mit 400 weiteren Japanern ankam und sie ans Land setzte, griff der Mob diese an und warf eine Anzahl ins Wasser; sie wurden mit Mühe gerettet. — Auch in Porea begegnete die Japaner, seitdem sie den bisherigen Kaiser zur Abdankung gezwungen haben, dem erbittertesten Widerstand. Die Australischen haben zwar den offenen Widerstand aufgegeben, aber ihre Absicht ist, Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu zerstören, sowie unbewaffnete Japaner zu ermorden. Sie haben bereits 17 Japaner, sowohl Männer wie Frauen, in höchst grauamer Weise getötet und ihre Leichen schrecklich verstümmelt.

Afrika.

* Die Meldungen aus Marokko lauten

noch immer nicht günstig. Die von den Eingeborenen abgeforderte Friedensdeputation, die um Einstellung der Feindseligkeiten im französischen Lager bitten und die Unterwerfung der Eingeborenen anbieten sollte, ist beim General Trude nicht eingetroffen; die Feindseligkeiten beginnen also aufs neue. Inzwischen wächst der Ruf nach Muley Hafids immer mehr. Es heißt, der Gegenkaiser werde alle Küstenstädte besuchen und Unterhandlungen mit den Europäern beginnen. — Kaisuli ist mit seinem Gefolge nach Mac Bean in der Nähe von Tanger angekommen; er will den König Englands, seinen Gouverneurposten und Strafkollegen zugesichert haben, ehe er den Gefangenen freiläßt.

Asien.

* Die Regierung von China denkt jetzt mit Ernst an die Einführung der schon lange in Aussicht genommenen Reformen. Zu diesem Zwecke ist in Peking eine Kommission eingesetzt worden, die sich nach England, Deutschland und Japan zum Studium der Verfassungen dieser Länder begeben soll.

* Der Schah von Persien hat bestimmt, daß das neue Kabinett aus acht verantwortlichen Ministern bestehen soll. Man setzt auf diese neue Regierung im ganzen Lande große Hoffnungen.

Erweiterung des Invaliden-Versicherungsgesetzes.

t. Von der deutschen Reichsregierung wird schon seit einigen Jahren die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Empfänger von Invalidenrenten stetig answächst. Es scheint ihr daher, als ob das Gesetz nicht richtig ausgelegt und vielfach falsch angewandt würde, indem Renten zuerkannt werden, die jeder rechtlichen Grundlage entbehren. In der Tat haben Nachprüfungen ergeben, daß oft da Renten zuerkannt wurden, wo eine Berufsunfähigkeit eingetreten war, während das Gesetz nur den eine Rente gewährleistet, der von allgemeiner Erwerbsunfähigkeit heimgeführt worden ist. Die Landesversicherungsanstalten sind zwar des öfteren auf die Beachtung dieses Unterschiedes hingewiesen worden an der Hand eines Urteils des Reichsversicherungsamtes, das in seinem wesentlichen Bestandteile lautet: „Der Umstand, daß der Kläger seiner beruflichen Tätigkeit nicht mehr nachgehen kann, begründet nur Berufsunfähigkeit; dieses Maß der Erwerbsunfähigkeit reicht indessen zur Erlangung der Invalidenrente nicht aus.“ Solche Antragsteller auf Bewilligung einer Invalidenrente werden noch für fähig erachtet, „auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte mehr als den Mindestlohn zu verdienen.“ Um nun dem erwähnten Mißstand zu steuern, plant die Reichsregierung eine Erweiterung des Invalidengesetzes, wozu sich die Berufs-unfähigkeit nicht im mindesten mit der allgemeinen Erwerbsunfähigkeit auf eine Stufe gestellt werden soll. Das Reichsamt des Innern, das Reichsversicherungsamt und die Ministerien des Verkehrs, der Landwirtschaft, des Handels und des Innern haben daher Vertreter zu Revisionssitzungen entsandt, um durch Erhebungen an Ort und Stelle nochmals die Gründe für den erheblichen Anstieg der Neubewilligungen von Invalidenrenten zu erforschen und dadurch Unterlagen für erforderliche gesetzgeberische Maßnahmen zu gewinnen. Natürlich wird auch die in Aussicht stehende Erweiterung des Invaliden-Versicherungsgesetzes das Recht der allgemeinen Erwerbsunfähigen auf Rente nicht antasten.

Von Nah und fern.

Der Kaiser und der Kinematograph. Sobald der Kaiser wieder in der Residenz sein Hoflager aufschlägt, werden ihm die letzten, auf seinen Wunsch gemachten Kinematographischen Aufnahmen hier im Gebäude des kaiserlichen Marstalls vorgeführt werden. Anlässlich der Tempelhofer Parade wurden die Begleitung der Garde durch den obersten Kriegsherrn, der Parademarsch vor dem Kaiser

und den höchsten Herrschaften, die fremdländischen Abordnungen und Gesandtschaften, die Verammlung zur Kritik sowie das Einbringen der Fahnen und Standardien kinematographisch verewigt. Von dem Flottenmandor vor Helgoland wurden auf Befehl des Herrschers sowohl vom Flaggenschiff „Deutschland“ unter dem Prinzen Heinrich, als von der Kaiserjacht „Hohenzollern“ aus solche Aufnahmen gemacht, die auch bei dieser Gelegenheit dem Kaiser das erstmal vorgeführt werden. Daß der Kaiser die „lebende Photographie“ sehr beunruhigt, geht aus den Aufnahmen von seiner Nordlandreise hervor, die u. a. intime Momente über ihn selbst enthalten; in über Lebensgröße sieht man, wie der Kaiser mit dem Kopfe nickt, weißt, in jovialer Weise einen Marineoffizier anstößt, um dessen Aufmerksamkeit auf Vorgänge zur See zu lenken usw. Analog einer gewöhnlichen Photographie, auf der die Familie des Zaren im Garten von Jaroslawo Selo zu sehen ist, besteht die Absicht, sobald dies ermöglich sein wird, eine kinematographische Aufnahme der ganzen kaiserlichen Familie im Garten des Neuen Schlosses in Wildpark zu machen.

x Die Revision im Han-Prozess findet neueren Meldungen aus Karlsruhe zufolge nicht am 26. September, sondern am 12. Oktober vor dem Reichsgericht in Leipzig statt. Die weitere Meldung, daß die Verhandlung hinter geschlossenen Türen geführt wird, ist dahin zu berichtigen, daß sie, wie vor dem Schwurgericht, eine öffentliche ist.

Nachträge zum Han-Prozess. Das badische Justizministerium hat allen am Han-Prozess beteiligten Beamten und Amtspersonen jede fernere öffentliche Stellungnahme zum Prozess untersagt.

Großfeuer. Wie aus Gersfeld im Rhön-gebirge berichtet wird, sind durch ein Großfeuer in Poppelauer vier Wohnhäuser, 14 Scheunen und ebensoviel Nebengebäude eingestürzt worden.

Wertvoller Münzfund. In Gersfeld wurden bei Renalitionsarbeiten im Hause des Eisenhändlers Walder 400 Silbermünzen in der Größe eines Frankmarkstückes mit den Jahreszahlen 1628 und 1632 aufgefunden. Sie waren während des Dreißigjährigen Krieges im Keller vergraben worden.

Eine einseitige Tragödie. In Schillingheim bei Straßburg im Elsaß wohnten in einem Hause der Brumather Straße der Nachtwächter Ansel und der Straßenbahnarbeiter Klein auf einem Hausflur. Als der Letzter am mittags nach Hause kam, ging sein Nachbar mit geschlossenem Revolver auf ihn zu. Da Klein floh, verfolgte ihn sein Angreifer in die Wohnung und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, die zwar tödlich trafen, ihn aber nur leicht verletzten. In seiner Angst sprang der Bedrohte zum Fenster hinaus, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Ansel ging darauf in seine Wohnung, vergiftete seine beiden Kinder, ein Mädchen von fünf und einen Knaben von drei Jahren, mit Lysol, und schloß sich dann eine Kugel in den Kopf. Man fand ihn noch lebend, doch auf dem Wege nach dem Hospital erlag er seinen Verletzungen.

Ein teures Mittagsschlässchen. Ein im Zirkus Wink in Hamburg angelegelter Kleinfantemörder hatte sich in der Mittagspause in der Nähe seiner vierjährigen Schutzbeholdenen zu einem Schälchen niedergelegt. Als er wieder erwachte, mußte er die traurige Wahrnehmung machen, daß ihm die Dolentischen durchsucht worden waren. Der Taschendieb hatte ihm das Portemonnaie mit 211 Mark und einigen schwedischen Münzen, sowie einen Beutelchen gestohlen. Der raffinierte Spitzbube konnte nicht ermittelt werden.

Abschluß eines Liebesdramas. Vor Glucksburg in Schleswig-Holstein trieben die Leichen des Liebespaars (Kaufmann Steensen aus Langenhorn und Fräulein Adoll aus Nachen) an, das vor einiger Zeit gemeinsam in den Tod gegangen war, weil sich seiner ehelichen Verbindung nach Ansicht der Lebenden unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Die Leichen waren mit Striden zusammengebunden.

Die Perle von Hilligenfande.

1) Erzählung von R. Symann²⁾

Es war ein stiller Herbsttag voll herrlichster Farbenstimmung. Hinter den Dämmen dehnte sich das grüne Weideland, auf dem einige Fiegen graßen, deren Formen sich scharf von Horizonten abhoben. Weit draußen aber sah man den glatten Meeresspiegel, den heute kaum ein Aufzug zu bewegen schien. Wie eine Seidenbede zog er sich hin, so weit das Auge zu schauen vermochte, bis seine Grenze mit dem Himmel verschmolz. Weit in der Ferne schwamm langsam ein Segel, das man für eine Mücke halten konnte, die schwerfällig über die Wasserfläche dahinfreiecht.

Vor einer der einfachen Fischerhütten sah ein junges Mädchen. Es hatte den Körper etwas zurückgelegt und die Hände um das rechte Knie geklammert. Wer es so in all seinem Liebreiz sah, begriff, warum die Fischer sie ihre „Perle“ nannten. Dieser ihr von ihrem Negebater einst im Scherz gegebene Beinamen war ihr geblieben, nachdem den Alten längst das Meer verschlungen hatte, dieses lächliche, launische Element, das heute tosend und schmeichelnd um die Schiffswand plätschert, und morgen in wilder, blinder Wut über Dämme und Dämmen härmst, alles vernichtend, alles zerstörend, und das die Fischer doch so zärtlich lieben, als sei es ihnen die beste Mutter.

Vor dem schönen Mädchen stand ein junger

Fischer von einigen zwanzig Jahren, einer jener Männer, die in Sturm und Arbeit groß geworden, und dabei geistig und körperlich erstarkt sind. Er war im Dorfe beliebt, aber weniger aus wirklicher Zuneigung als aus Mitleid. Seit ihm das Meer Vater, Mutter und drei Brüder geraubt hatte, war er ein stiller Mann geworden. Man hörte ihn wenig sprechen, noch seltener aber sah man ihn lachen. Wie kam ein böses Wort über seine Lippen, wie ein Fluch, wie hatte jemand Gelegenheit gehabt, mit dem jungen Manne zu tanzen. Und doch wußten sie alle, daß er so stark war, daß er den größten Mann tragen konnte und die schwersten Netze ohne fremde Hilfe einzog. Trotzdem schien er sich vor den Menschen zu fürchten, denn eine eigentümliche Scheu hielt ihn von allen fern und dies hatte bewirkt, daß niemand seinen Weg gern kreuzen wollte.

Er hatte die kurze Peise aus dem Rande genommen und die Mähe abgezogen vor der „Perle“, denn ihm schien es unschicklich, mit ihr zu reden, ohne das Haupt zu entblößen.

„Ein schöner Tag“, sprach er, schon zum dritten Male vom Wetter anfangend, ohne darüber hinauszukommen.

Kamilla zog die feingelungenen Brauen verwundert in die Höhe und lächelte, sobald ihre weichen Lippen sich blendend zwischen dem vollen Rot der Lippen abhoben.

„Sag mal, Joseph, weißt du mir nichts Besseres zu erzählen als immer nur vom Wetter zu reden?“

Er schweig und sah sie lange mit seinen traurigen schwarzen Augen an.

„Wobon soll ich sprechen, Perle? Es ist nicht so undersinnig, vom Wetter zu reden. Unfre Seele sitzt darin, und unser Herz ist gerade wie der Himmel. Heute voll Wolken, verweilt, ohne Hoffnung, morgen so rein und klar wie die Sonne, voll Glück, voller Segen. Und dann wieder...“

Kamilla sah abermals auf. Was war ihm nur heute? Sie hatte ihn nie so viel fragen hören und gerade ihr war er bisher immer ausweichend. Sein Reden erfüllte sie mit einer unbestimmten Traurigkeit, aber die sie sich keine Neugierde zu geben vermochte.

Joseph hatte geschwiegen, als sie ihn so plötzlich angefahren hatte.

Die Glocken der kleinen Kirche von Hilligenfande, die auf einem Hügel stand und deren Turm seine goldene Spitze zum Himmel streckte, begannen zu läuten. Es war Zeit zum Kirchgang und heute war der Tag des Herrn!

Joseph horchte einen Augenblick auf die klingenden Töne, die sich schwerfällig in der Luft wiegten, dann heftete sich sein Blick wieder auf das Mädchen.

Es ist fähig heute, begann er langsam, seit der Letzte aus unserer Familie nicht wieder heimgekehrt ist. Die Brüder dienten damals in der kaiserlichen Marine. Vater war draussen, als der Sturm einsetzte. Er war schon ziemlich alt und tat sich schwer mit dem Ruder. Das wußte die Mutter. Sie sprang in die Schaluppe, ohne auf die Nachbarn zu hören. Sie fuhr ganz allein hinaus zum Vater und beide kamen nicht zurück. Ich war ein kleiner Bub damals. Dann kamen die Brüder heim, aber auch von

ihnen blieb einer nach dem andern im Sturme. So bin ich herangewachsen. Meine Mütter ist alt und leert. Keine Liebe wohnt darin, kaum die Hoffnung. Nur die Erinnerung an die Vergangenen lebt. Das ist alles.“

Er machte eine Pause, und Kamilla, die ihm teilnehmend zugehört hatte, schien es, als ob sein Gesicht noch bleicher geworden wäre, als ob er noch unfrischer spreche als sonst.

„Ich kann an kein Grab gehen“, fuhr der junge Mann fort, um zu beten. Ich fahre immer auf die See hinaus und nun ja, es ist sonderbar — vielleicht nicht männlich, — aber — ich weine. Wie ich heute draußen war und das Boot sich so langsam, fast feierlich in dem Wasser wiegte und wie ich in den blauen Himmel blickte, aber das weite Meer, und auf alle die Ruhe und Stille horchte, da ist's in meinem Herzen zum erstenmal wieder ein tiefes lebendig geworden und ich habe gedacht, das ist wohl so der Wille der Toten. Da bin ich heimgerudert und direkt zu dir gegangen. Was soll ich viel Worte machen, Perle? Ich meine immer, für das, was mir im Herzen brennt, gibt's keine Worte. Drum frag ich dich einfach: Willst du mein Weib werden, Perle?“

Kamilla hatte ihr Knie, um das ihre Hände geschlungen waren, fahren lassen. Ihre großen schönen Augen starrten Joseph mit einem Ausdruck maßloser Überraschung an, etwa so, wie der Blick plötzlich in lebloser Starre auf einem Gegenstand haftet, der uns Schreden erregt.

Das merkte Joseph kaum. Sein Auge hing an ihrer wunderbaren Schönheit, als wüßte es sich da hinein versenken und könnte nicht von

²⁾ Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.